



Die Ernte

Die Ernte ist in vollem Gange. Auf den Getreidefeldern geht sie dem Ende zu, in den Obst- und Weingärten steht sie auf der Höhe ihres Schaffens, auf den Kartoffelfeldern steht sie noch bevor.

Das Dorf hat seinen großen Tag. Die Felder sind voll verlorener Halme. Die hochbelasteten Erntewagen schwanzen die ausfahrenen Wege entlang. Oben sitzen die Fahrer mit der massigen Pfeife und rufen mit ihrer breiten Führe die Reuigeren von der Straße weg.

In den Feldern klopfen die Sensen, haufen die Garbenbinderinnen, mager, gebeugt, wie von Rache Kollwitz in den Ackerboden hineingezeichnet. Die Störnen dampfen und triefen. Zwischen durch führt die oder jene den Weg an den Rund. Die Schmitter starrten mit dampfen Augen über die fallenden Ähren, als dächten sie über den Sinn der Arbeit nach. Jede Pflast ist weggeblasen. Die Sonne scheint ihnen zu grell in die Augen hinein.

Zwischendurch die Kinder. Wie ein Rudel Hunde. Barfuß oder mit gestifteten Schuhen. Ein Rindermagen steht wie ein Laugenschüssel zwischen der leichten Artillerie. Eine Schmitterin neigt sich über das Kleine und gibt ihm die Brust und andächtig schaut der Chor der Kleinen zu.

Wenig hinter das Bataillon der Schmitter heimwärts in die Döfe, wie die Belegkiste einer großen Fabrik. Das Jubiläum aber sieht wie ein rauchender Kolof in der Ferne. Dort gibt es keine Schmitter, keine Binderinnen, keine braunen Kinder und keine Ernte. Dort stampft die Maschine, vom Geruch und vom Mondwechsell losgetrennt. Dort herrscht das zeitlose Gesetz von Arbeit und Löhnen, dort erntet nur einer — das Kapital.

Reichsbanner und Verfassungsfeier

Zur amtlichen Verfassungsfeier treten die Kameraden der 5. Abteilung um 10.30 Uhr im Eisenbahnerheim, Dypanderstraße, und die Kameraden der übrigen Abteilungen um 10.30 Uhr im Gewerkschaftshaus an. Kleidung Zivilanzug, drei Heile. Die Verbandsfeier im „Vollspart“ erscheinen alle aktiven Kameraden im Reichsbanneranzug.

Wohlfahrtsausstellungen vorberichtet.

Da, wie wir schon berichteten, aus Anlaß des Verfassungsstaages die verschiedenen Büros und Kassenträume geschlossen bleiben, werden die auf diesen Tag entfallenden Ausstellungen des Jugend- und Fürsorge-Amtes am Mittwoch, dem 10. August, geleistet.

Das endgültige amtliche Wahlergebnis von Halle

Nazis verloren 2,5 Prozent ihrer Stimmen, SPD. gewann 2 Prozent gegenüber der Freiwahl

Das städtische Wahlbüro gibt jetzt das endgültige Ergebnis der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 im Wahlkreis Halle bekannt. Das amtliche Ergebnis hat gegenüber den ersten Zählungen nach der Wahl nur ganz unbedeutende Veränderungen erfahren, von denen nur die Tatsache interessant ist, daß die Zahl der SPD-Wähler bei 18500-Grenze noch überschritten hat. Wurden bei der ersten Zählung 18497 Stimmen gezählt, so nennt das amtliche Ergebnis 18502 Stimmen.

Das endgültige amtliche Wahlergebnis sieht jetzt so aus:

Abgegeben wurden insgesamt 124402 Stimmen (4792 auf Einmännigen). Von diesen Stimmen erhielten: Sozialdemokratische Partei Deutschlands 15502, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 51493, Kommunistische Partei Deutschlands 81800, Deutsche Zentrumspartei 2947, Deutschnationale Volkspartei 13942, Deutsche Volkspartei 2225, Reichspartei des deutschen Mittelstandes 574, Deutsche Staatspartei 1450, Deutsche Landvolk 24, Christlich-Sozialer Volksdienst 576, Volkspartei 197, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands 156, Deutsche Einheitspartei für soziale Volkswirtschaft 22, Polenliste 2, Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern 5, Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands 206, Landwirte, Bauern- und Grundbesitzer 157, Großdeutsche Liste Schmalz 5, Nationalsozialistische Kleinrentner 47, Nationale Kampfliste für

„Kampf“ bleibt Krankenkassenbeiträge schuldig Aus der Ausschüttung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle

Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle setzte seine außerordentliche Ausschüttung vom 27. Juli beschlußgemäß gelten im Restaurant „St. Nikolai“ fort. Beratungsgegenstände waren: 1. Die Abnahme der Jahresrechnung für 1931; 2. Satzungsänderungen; 3. Nachtrag zur Dienstordnung der Kasseneingestellten; 4. Verschiedenes.

Nach eingehender Debatte über den Geschäftsbericht, der für seinen größten Zeitraum noch die Amtszeit des im November vorigen Jahres amtscheidenden Vorstandes betraf, nahm der Ausschuß die Jahresrechnung mit 4423 Stimmen ab. Naturgemäß drehte sich die Aussprache, da ja nun, nachdem durch die Vorstandsberatungen so ziemlich alles zusammengefrachten worden ist, was an sozialen Leistungen noch über das unbedingt notwendige Minimum hinausgeht, um die Frage der Mittelbeschaffung für die Kasse. Nach Lage der Dinge kann es sich hierbei nur um die Frage der Erfassung der der Kasse gebührenden Beiträge handeln, also

Kasse Beitragskontrolle und Betriebsrevisionen

bei den Arbeitgebern. Bei der Kasse ist die monatlich nachträgliche Abrechnung und Beitragszahlung üblich. Nach Satzung (§ 53) und A.B.O. (§ 393) sind die Beiträge mit Wochenabrechnung fällig und zu entrichten.

Ein freigeberpflichtiger Antrag verlangt daher, um zugleich die einschlägige Verwaltungsarbeit nicht zu vermehren, aber doch rechtzeitige Mittelaufführung zugunsten der Kasse zu gewährleisten, im Verwaltungswege in Ausdehnung der Kasseneinschätzung die wöchentliche Einschätzung von ungefähr einem Viertel der monatlichen Beitragssummen als Abschlagszahlung von den Arbeitgebern, die im übrigen weiterhin monatlich abrechnen sollen. Ganz ähnlich hier ein „Stottern“, aber besser ist's schließlich, vorher erfolgreich gestritten als nachher vergebens gestritten. Von „bevorrechteten“ (?) Forderungen der Kasse“ in der Vergleichs- und Kontostimmen ist besser vorgebeugt.

Der Antrag fand gegen ein Teil Arbeitgeberstimmen mit großer Mehrheit Annahme. Vorher bestand ein kommunistischer Antrag, aus den Reihen der Ausschüttungsglieder eine dreigliedrige Kommission zu bilden, die die Beitragserschließung, und Betriebskontrollmaßnahmen der Verwaltung nachprüfen soll, mit 39-30 Stimmen der Ablehnung.

Nicht vorzuziehen soll der Mittelwert werden, daß auch der große Reinertrag unseres öffentlichen Lebens, der „Kampf“, zu den Beitragsschuldnern gehört. Die Beitragsforderungen der Kasse liegen wenig arisch in der ziemlich „jiddischen“ Vergleichsumme. Wollen sehen, was bei den ziemlich „jiddischen“ als arisch liegenden Arbeitsverhältnissen (Stonitzki-Garnison, Germaniffi-Kazi, Kampf) herauskommt.

Die Satzungsänderungen ergaben sich nahezu von selbst aus den durch die vierde Amtsperiode geänderten Bestimmungen der A.B.O., an die die Satzungen unbedingt gebunden sind. Es handelte sich um eine Verfeinerung des Ausschusses, angeordnet vom Krankenkassenverband, zur Vorlage. Der Ausschuß zählt jetzt 90 Mitglieder (30 Arbeitgeber, 60 versicherte Arbeitnehmer). Ein Ausschuß von 60 Mitgliedern scheint den Verhältnissen der A.B.O. Halle angemessen. Es fand sich aber keine ausreichende Mehrheit hierfür. Auch dafür nicht, daß die „Einkaufsleitung“ zum offiziellen Publikationsorgan der Kasse erklärt wird. Diese „bonnehme“ Zeitung hat eben bisher immer so vornehm über die Kasse berichtet, daß einfache Leute sich an so viel Vornehmheit eben nicht herantrauen.

Der Nachtrag zur Dienstordnung für die Kasseneingestellten fand einstimmige Annahme. Damit wurde die planmäßige Einmischung bereits jahrelang beschäftigter Angestellter ermöglicht, ohne daß der Kasse Mehrbelastungen entfielen. Eine vernünftige Personalpolitik also. In Verbindung wurde Bericht über einige den Neubau betreffende Maßnahmen gegeben.

Der Kampf um den Oberbürgermeisterposten

Den bürgerlichen Kreisen der Stadt bereitet die Oberbürgermeisterwahl mangelnder Hoffnungen. Ein lebhafter Schach der um diesen Posten ist im Gange. Die einzelnen Interessengruppen stehen gegeneinander, eine Gruppe verliert der anderen den Rang abzulaufen und den Posten für sich zu ergattern. Die Deutschnationalen nehmen das Vorrecht der Befehlung für sich in Anspruch, aber auch die Nazis, deren Rang nach der Futtermilch so reichlich ist, treten herausfordernd auf den Plan und reklamieren den Oberbürgermeisterposten für sich.

So geht das Geschehe hin und her.

Dabei werden von den Futtermilchjägern natürlich auch allerlei Verdächtigungen ausgekreut. Die literarischen Nazis, B. behaupten in ihrem „Kampf“, daß die Sozialdemokratie mit der bürgerlichen Arbeitergemeinschaft sich dahin verständigt habe, den Befehlung der letzten Stadtvorordnetenversammlung auf Ausschreibung der Oberbürgermeisterstelle aufzugeben. Das ist natürlich elogen. Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, von ihrer bisherigen Stellungnahme aus nur im geringsten abzugeben. Wir stehen der Angelegenheit sehr kühl gegenüber und werden nach wie vor nur darauf bedacht sein, daß in der Stadt die Interessen der arbeitenden Bevölkerung gewahrt bleiben.

Familien drama

Eisenbahner schießt seine Frau nieder und begeht Selbstmord. Am Montag gegen 16.50 Uhr hat im Hause Ludwig-Waldenstr. Straße 73 der 38jährige Hülshaffener Krüger seine Ehefrau, von der er getrennt lebt, durch zwei Schüsse in den Kopf verletzt und sich dann selbst einen Schuß in den Kopf beigebracht. Beide Verletzten wurden in schwersten Zustände in die Klinik eingeliefert. Der Mann ist inzwischen verstorben, bei der Frau soll Lebensgefahr nicht bestehen.

Aus einem Briefe des Mannes geht hervor, daß er die Tat seit einiger Zeit geplant hat. Als Ursache gibt er die unglücklichen Familienverhältnisse an.

Berichtigungsbuch einer Frau.

Gestern gegen 13 Uhr verurteilte eine unbekannt weibliche Person in der Deide Selbstmord durch Vergiften zu verüben. Sie wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr der Unterförsternitz zugeführt.

Beständig qualitativ Bestes zu bieten, ist unser Grundsatz - und gerade jeglicher Ausschluß von Wertmarken, Gutscheinen und Stickerien gibt Gewähr für unveränderte Güte dieser überall beliebten Marke.



JUNO ist eine Cigarette von festbegründetem Ruf!



Schnelljustiz gegen Verbrechen

„Reue“ und „Rassenkampf“ wegen leichtfertig erobertes Reichstum auf der Anklagebank

Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrates Canstein wurde am Montag im Schnellverfahren gegen den Schriftleiter des Senatsblattes „Reue“ Wolfgang Fetzmann den verurteilten wohnortlichen Redakteur des „Rassenkampf“ und den Kaufmann Paul Spittler verhandelt. Die Anklage, die der Oberstaatsanwalt Dr. Kubler persönlich vorbrachte, legte den ersten beiden Angeklagten zur Last, in ihren Zeitungen gegen die Gefängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen und Anhalt fälschliche Behauptungen erhoben und die Leiter der Gesellschaft öffentlich beleidigt zu haben. Dem Angeklagten Spittler wurde vorgeworfen, in der vom Döllinger-Gesangsverein unterhaltenen Schreibstube Material gesammelt und den beiden Zeitungen zur Verwertung zugesagt zu haben. In der Verhandlung ergab sich das eindeutige Bild, daß die beiden Zeitungen, der „Rassenkampf“ sowohl als auch das Senatsblatt „Reue“

in außerordentlich leistungsfähiger Weise zweifelhafte Gerüchtmährchen aufgeflogen sind,

die ihnen in vollkommen unzulänglicher Kenntnis der Dinge über die Gefängnisgesellschaft und deren Verhältnisse, Materialien, Verhältnisse und sonstigen Angelegenheiten, die die Gesellschaft in ganz unverantwortlicher Weise gewissermaßen in die Öffentlichkeit durch wissenschaftlich falsche Angaben belogen. Im „Rassenkampf“ erschienen am 2. August unter der Überschrift „Was geht hier vor?“ und einige Tage später unter der Überschrift „Gericht mit der Sprache, Herr Richter“ zwei größere Artikel, in denen der Gefängnisgesellschaft der Vorwurf gemacht wurde, wissenschaftlich falsche Berichte in die Öffentlichkeit gebracht und außerdem an ihren Leiter, Herrn Pastor Wachmann, der übrigens zu der Verhandlung als Nebenkläger zugelassen war, ein „Wammusgehalt“ gezahlt zu haben, das um ein Vielfaches höher sei als die monatliche Unterstützung von 40 Mark für den Lebensunterhalt.

Die „Reue“ wurde natürlich hinter dieser Leistung des „Rassenkampf“ nicht zurückbleiben und veröffentlichte einen fulminanten

Artikel mit der Überschrift: „Sinter den Kulissen der Gefängnisgesellschaft“, in dem die Angaben des „Rassenkampf“ bestätigt, ergänzt und mit entzweifelnden „Befundungen“ belegt wurden. Der Tenor des Artikels war etwa, daß die Leiter der Gesellschaft Riesengelder und ihre Anstalt nichts belügen.

Die angelegten Redakteure bestanden nunmehr den Beweis für ihre Behauptungen zu erbringen, wobei aber bei den wahren Angelegenheiten des Gefängnisvereins immer feinsaiter. Es wurde festgestellt, daß die schmutzigen Beträge zum DVer fallen sind, die der Oberstaatsanwalt ausführte, offenbar ein geringeres Gewicht mit gefälschtem Material gemacht haben, denn ebenfalls noch von den beiden Zeitungen vollkommen falsch bearbeitet und wiedergegeben worden sei. Was die Gehaltfrage des Pastors Wachmann anlangte, dem der Bezug eines Wammusgehaltes vorgeworfen worden war, wurde festgestellt, daß seine Bezüge etwa 400 Mark monatlich betragen. Der Angeklagte Spittler gab im Laufe der Verhandlung an, daß er bei der Redaktion (sogar nach dem Schriftstube geflohen) es aber von einem anderen ehemaligen Straßgefängnis, der ebenfalls in der Schreibstube beschäftigt ist, erhalten habe.

Nachdem die Beweisaufnahme (soweit gegeben war, daß die beiden Redakteure ihren Bericht entwerfen mußten, wurde vom Vorsitzenden der Schnellgerichts-Berichterstattung getroffen: Die Angeklagten verpflichteten sich, in der Donnerstagssitzung ihrer Zeitungen eine von dem Herrn Pastor Wachmann verfaßte und ihnen durch das Gericht zugesetzte Verurteilung zu veröffentlichen, in der um Abstrich gemacht wird, daß sie ausgesagt worden zu sein. Außerdem haben sie sich öffentlich in aller Form zu entschuldigen und die Verurteilung ohne Kommentar abzurufen. Den Angeklagten blieb noch Tage der Woche nichts anderes übrig, als die bittere Pille zu schlucken. Daraufhin wurde die Verhandlung um 11 Uhr abgebrochen.

Man darf gespannt sein, was das Urteil in diesem Prozeß lauten wird. Wahrscheinlich werden die Angeklagten trotz ihres Rückganges nicht allzu glimpflich behandelt werden.

„Sozial-Zeitung“ nationalistischer als „Rampf“

Der auf der Eisenbahnfront bei Leipzig überfahren aufgeschundene S. A. Mann geht, wie nunmehr feststeht, Herbert Brandt und stammt aus Sieglitz. Er hatte bei seinen Angehörigen eine Mitteilung hinterlassen, in der er die Absicht andeutete, sich das Leben zu nehmen. In der „Sozial-Zeitung“ hatte der Mitarbeiter, der ein wochenlang durch Bekämpfung der NSDAP — bei einem Bannern in Dienst stand, geschrieben, daß er, wenn man ihn nicht aus dieser Stelle fortsetzt, sich das Leben nehmen werde. Der Fall gibt also ein neues Bild, wie man im Dritten Reich S. A. Bräutigam behandelt.

Während der „Rampf“ von dieser sehr peinlichen Sache begreiflicherweise kein Erwähnungswort machte, schickte sich sein Konkurrenzblatt, die „Sozial-Zeitung“, an sich noch nationalistischer zu gebärden als das Nazistatistik- und ist somit zu unpolitisch. Sie schrieb, obwohl schon am Sonntag einwandfrei festgestellt, daß Selbstmord vorliegt: „Soweit sich überlegen läßt, ist ein Mord aus politischen Gründen nicht ausgeschlossen.“ Und in dem Kommentar zu diesem Satz las man das Wort des unbekannten, merkwürdigen auf einen Mord schließen lassen könnten. Natürlich kommt für einen bezahlten Mord nur ein Kommunist in Frage. Der Bolschewikensprecher stellt diesen lächerlichen Epitheton in den Vordergrund, daß sie den Gestalt ihrer vollgemachten Hosen schon so beneidet, daß sie bei jeder Gelegenheit und unangenehmem Gesicht lächeln: „Götter den Kommunisten! um das erste Wort der NSDAP zu erzwängen.“

Ein sauberes „Journalismus!“

E. Wellenborn-Danker

Die „Mausefalle“

Roman aus Berlin N

23) (Nachdruck verboten.)
Sie drehte sich um. Unter diesem Witzel hatte ein Kufferschen, das sie gepulvert, ganz besonderes Raufschien. Sie fühlte, daß alles, was nun kam, ein gefährliches Spiel mit Worten und Klängen werden würde und empfand durch den Ton ihrer eigenen Stimme. Warum ging sie dem Wege herunter, den jenes feilsame Witzel genommen hatte. Keine Hand, sondern einfach ein Bewegung. Was für sie bei jeder Bewegung und unangenehm Gesicht lächeln: „Götter den Kommunisten! um das erste Wort der NSDAP zu erzwängen.“

„Ja, das kann ich wohl.“ Jeannette Zeit kam aus der Schlafstube, schlafgammelt und mit einer neuen Schürze über dem grauen Kleid. „Ich hab's dich Gela. Ich hab's dich Gela. Ich hab's dich Gela.“

„Es ist wohl“, befähigte er und legte den Stoff langsam wieder in die Schachtel zurück.
Die Frau hatte eine Welle angelesen.

„Sie sind Delas Schwester?“
„Ja.“

„Ich habe Sie mir eigentlich etwas größer vorgestellt.“
„Witzig!“ meinte Ede. Sie lächelte ein wenig, tat einen Schritt vor und streifte der Frau die Hand hin. „Guten Tag, Frau Zeit.“

„Guten Tag, Fräulein Röber.“ Jeannette Zeit sagte die zweite Welle an und schaute los. „Sie haben wenig Ähnlichkeit mit Ihrer Schwester. Sie möchte sagen, nichts.“

„Das behaupten alle Leute.“
Die Frau fuhr sich über das Gesicht.
„Es ist merkwürdig, daß Kinder derselben Eltern so verschieden sein können. Sehen Sie sich, Fräulein Röber.“

„Wie ging um Tisch. Als ich den Kopf hob, sah ich ein Schein in die Augen.“
„Wohin da hängt das Bild.“ Sie hatte die Hände auf den Tisch der Tischplatte gelegt. „Das ist wunderbare Augen der Frau. Das ist groß und so blau. Noch tausendmal schöner ist das ja, als wie Dela es mir erzählt hat. Aber das kommt wohl, — so schön, wie ich ist, kann man das eben nicht erzählen.“

„Der Jung war mal meiner“, sagte die Frau. „Sie haben wohl Kinder gern, Fräulein Röber?“
„Ja. Wenn ich noch gar nicht das richtige Wort. An Kindern ist alles so gut. Alles noch unüberdacht und frisch, so wie ein Bild,

Das größte Hindernis von Halle wählt Dittler

Wer heute morgen an der Giebelseinmündung vorbeikommt, wird verwundert auf die fünf Hundsteherrgasse sehen. Die großen Hindernisse sind in der Halle immer noch im Bau. Der Bauherr hat sich ein namhaftes Hindernis, mit möglicher Hilfe die Schandflecke von der Kuh, die ihn oftmals die halbjährigen Gemüter bewegt hat, zu entfernen. Höhe haben batten nämlich im Januar der Wohnung mit einer roten Bekleidung barock. Die Hindernisse sind in der Halle immer noch im Bau. Der Bauherr hat sich ein namhaftes Hindernis, mit möglicher Hilfe die Schandflecke von der Kuh, die ihn oftmals die halbjährigen Gemüter bewegt hat, zu entfernen. Höhe haben batten nämlich im Januar der Wohnung mit einer roten Bekleidung barock. Die Hindernisse sind in der Halle immer noch im Bau. Der Bauherr hat sich ein namhaftes Hindernis, mit möglicher Hilfe die Schandflecke von der Kuh, die ihn oftmals die halbjährigen Gemüter bewegt hat, zu entfernen. Höhe haben batten nämlich im Januar der Wohnung mit einer roten Bekleidung barock.

„Politisches Kismet“ auf einer Eingangs

Besten namhaft wurde in einem Grundstück der 5. Vereinsstraße eine Fläche mit roter Bläuligkeit auf einem Hindernis gemessen. Das Kind blieb unberührt. Der Vater des Kindes, ein Mann, gab bei der Polizei an, die Fläche sei von politischen Gegnern auf den Wagen gemessen worden. Wägen die armen Nazis eine Angst haben. Wenn heute ein Hindernis von Nazis sein, dann ist es wirklich ein Hindernis. Der Mann hat ansehender Hindernis als sein eigenes Kind.

Glaubfreier Straßensprenger

Schon seit mehreren Jahren hat eine grundgehende Einmischung der Straßensprenger bei öffentlichen Veranstaltungen stattgefunden. Sie wurde jedoch mit Rücksicht auf das große Verkehrswesen, das vor zwei Jahren von den Straßensprengern eingeleitet worden ist und im Hinblick auf die erwarteten gemessenen Leistungen grundgestellt worden. Selbstständig war diese besonders von Spaziergänger begonnene eigene Straße zum Zwecke möglichst stonovernehmung mit funktionierenden Gelenk und die sicheres Stellen und gefahren werden. In der letzten Zeit vertrieben sich die Straßensprenger in den schlechten Zustand der Straße, die sich seit dem Einbruch freisen stehen, einen Rathschloßtheater aufzuführen. Die Straßensprenger wurden am 24. Juni im Angriff genommen und dieser Tage werden die Straßensprenger mit ihrer Straßensprenger geschaffen worden, die besonders durch ihre Straßensprenger und Räumreinigung von den Spaziergänger geschützt sein wird.

166mal: Kommen Sie mit!

Nach dem Tätigkeitsbericht wurden im Polizeibericht Halle im Monat Juli insgesamt 166 Personen geigenommen, unter ihnen 22 wegen schweren Diebstahls, 19 wegen fittlicher Verbrechen und zwei wegen Raubes. Außerdem wurden an Strafzinsen im Laufe des Monats 149 Personen ermittelt. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei sind Werte und Wertgegenstände für etwa 8675 RM. wieder herbeigeschafft worden. Von acht vermisch getadelten Personen wurde der Aufenthalt von sechs ermittelt.

Von der Universität. Der Mühlener Privatdozent Dr. Kurt Wagner hat den Ruf auf den Lehrstuhl der gerichtlichen Medizin an der Universität Halle als Nachfolger des verstorbenen Professors Wolfstiner angenommen.

Tätigkeit der Feuerwehre im Monat Juli. Im Monat Juli wurde die Feuerwehre 20mal alarmiert. Die Alarmierungen betrafen: 1 Mittelfeuer, 8 Kleinfeuer, 19 Hilfeleistungen und Krantransporte.

Wichtigste Zusammenkünfte. Heute morgen gegen 5.30 Uhr fand eine Sitzung der Verwaltung des Stadtkommuniums und ein Straßensprenger zusammen. Der Straßensprenger wurde von den Schiedsrichtern. Personen sind nicht verteilt worden. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Die Feuerwehre mußte das Verkehrshindernis beseitigen.

Letzte Nachrichten

Zodestrafen vorgelesen

Antiterrormassnahmen: Heute abend.

C.N.B. Berlin, den 9. August.
Wie wir erfahren, beginnt die angekündigte Ministerberprechung, die die Maßnahmen gegen die Terroristen betreffen soll, heute mittig um 12 Uhr. Die Veröffentlichung der Verhandlung und der Notverordnung wird heute abend erfolgen. Die Reichsregierung wartet also nicht auf die morgige Sitzung des Reichspräsidenten nach Berlin ab. Dem Reichspräsidenten wird vielmehr telegraphisch Vortrag gehalten, so daß die Veröffentlichung um einen Tag beschleunigt werden kann. — Für bestimmte Bereiche ist Todesstrafe vorgesehen.

Auch ein „Notwehr“-Mann?

Wieder ein S. A. Attentat.

Breslau, 9. August. (S. A.)
In Reichensbach wurde von einem S. A. Mann auf den Redakteur des sozialdemokratischen Blattes „Der Arbeiter“ ein Attentat verübt. Der Redakteur wurde durch eine Handgranate verletzt, die er in der Hand hielt. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch in der Nacht seinen Verletzungen erlag.

dem im Mai die grünen Spitzen wachsen. An so einem Wald lacht alle.
Jeannette Zeit feste sich. Ihre Finger folgten dem Muster der grünen Blätter.
„Sie lesen wohl viel?“
„Das Wädden nicht. Dann nahm es die Hände vom Tisch mit einem Lächeln. „Aber das, Frau Zeit, ist, sozusagen, das hat sich aus dem Wädden nicht. Das hat man's nicht wieder bezichtigt.“
„Sinter Ihnen Inarzte die La. Jakob Zeit war hinausgegangen. Seine Pantoffeln schürten trauten auf den Fliesen.
„Wie Röber sah sich um.
„Es wird Rumbald da sein“, meinte die Frau mechanisch. „Der er ruft Ihre Schwester.“ — Nehmen Sie doch den Hut ab, Fräulein Röber.“
„Ich will nicht lange bleiben, Frau Zeit. Es ist ja nur das Anpassen halber.“ Ihre Augen leuchteten wieder zu dem Jungentisch hinüber. „War der Kleine ein sehr fröhliches Kind?“
„Nein. Die kommen sie darunter ein witziges Wesen.“
„Es ist, als ob er einen Sonnenfunken mitten in den Pupillen hätte.“
„Das habe ich nie bemerkt. Meinens Willens nach ist er nie lustig gewesen.“
„Der Funke ist aber da.“ „Wie überlegte, ob sie weiterpredigen sollte. Die bräunliche Spannung gab den Ausschlag. „Hilffeld hat er's hier nicht gesagt, — vielleicht ist er anderswo lustig gewesen.“ Ein kleiner Schreden lag hinter dem letzten Wort. Aber die Frau nahm offenbar nichts wahr.
„Möglich ist es schon. Man ist ja nicht überall dabei.“
Und nun kam Ede mit dem letzten. „Ein wenig joggelt und bergste.“
„Bitte, lassen Sie's nicht als Reueger auf. Wenn mich etwas so fesselt, dann muß ich gleich alles wissen.“ — Wie heißt der Kleine da mit Namen?“
Die Frau stand auf. Ihr Gesicht schien mit etwas beschäftigt, das nicht im augenblicklichen Augenblick sein konnte. Tragen hand die Stimme hart neben dem Thema.
„Sie erwarten jetzt etwas sehr Komisches, liebes Fräulein.“
„Ja“, sagte Ede. „Einer, der so aussieht, wie der, der müde, wenn er groß wäre.“ — „Eigentlich heißt.“
„Meinen Sie.“ Ein Glanzlichter der Schürze. „Der Jung heißt Heinrich. Wir haben ihn kein genannt, das war länger und ließ sich bequemer brauen.“
„Heinrich, wiederholte Ede. „Heinrich klingt hübsch. — Ich finde auch, es paßt zu dem Bild.“ „Es paßt vielleicht noch besser als Eigier.“
„Ich gebe jetzt. Ich will Ihre Schwester rufen. Sie ist gewiß noch da.“
„Heinrich“, meinte Ede Röber. „Ihr Kopf hatte sich in den Nacken gelegt, ein paar Sonnenstrahlen, die ihm die Haare in seiner Nacken, spielten mit den hellen Strahlen ihres weichen Gesichtes. Der Fröhlichkeit, der heute zum ersten Male im rechten, lebendigen Bild auf dem Gesicht lag, der heute seinen Namen hören mußte. Der Fröhlichkeit, der heute zum ersten Male im rechten, lebendigen Bild auf dem Gesicht lag, der heute seinen Namen hören mußte. Der Fröhlichkeit, der heute zum ersten Male im rechten, lebendigen Bild auf dem Gesicht lag, der heute seinen Namen hören mußte.“

Junge... Heinrich... Und hier haben sie dich kein gerufen...
„Das ist auch schön, das ist wie im Märchen, wenn einer aussteigt, das Glück zu finden.“ Solche Leute müssen blonde Haare haben und blaue Augen. Und Schindl dürfen sie auch sein. Natürlich, wenn Dela auch meint, die Schindl hätten große Hände.
„Sie drehte sich um. Er war stand hinter ihr, der sehr leise die Tür aufgemacht hatte und bereitgefunden sein mußte.
„Ja, Fräulein“, sagte er. „Was machen Sie denn? Neben mit sich selbst und weinen auch. Das ist ja merkwürdig.“
„Sie wachte sich über die Augen und war erstaunt, daß sie sich gar nicht schämte.
„Ja, das ist furchtbar dumm, nicht wahr? — Sie heißen doch gewiß Franz.“
„Ja, mein Name, ja wohl. Wundern mich, daß Sie das wissen.“
„Dela hat mir viel von Ihnen erzählt, Herr Franz. Aus dem allen nach ist mir zurecht, daß Sie so aussehen und nicht anders.“
„Ihre Schwester hat Ihnen von mir erzählt?“
„Wie oft. Wenn sie zu Hause war, dann haben wir jedesmal auch von Ihnen gesprochen.“
„So, wie Sie. Darf man vielleicht auch fragen, was?“
„Was? — Ja, was noch gleich. Zuerst hat sie Sie beschreiben. Und dann hat sie erzählt, daß Sie müde arbeiten müßten, und wenn Sie dann kam, dann hab' ich immer mal gefragt, wie Sie's Ihnen gesagt.“
„Haben Sie das wirklich, Fräulein? Verdien' ich ja gar nicht, soviel Aufmerksamkeiten. Fräulein! — Ich darf nachträglich auch noch schönstes dafür.“
„Das brauchen Sie nicht, Herr Franz. Lieberdies, Sie waren ja neulich auch so nett zu Vater. Vater's das Denken also ganz auf meiner Seite. Die Aufmerksamkeit damals hat Vater direkt gerührt.“
„Aber ich bitte, Fräulein. So was, das tut man doch gern. Das ist einfach Pflicht. Ich bin ja, so, daß die jungen Leute heututage im allgemeinen in höchsten rufstänig in solchen Dingen geworden sind.“
„Sie haben damit eine rechtzeitige Erörterung gemacht“, sagte Ede. „Bater hat sie vollständig ins Herz geschlossen. Das paßst nicht oft einem.“
„Wie mich das glücklich macht, Fräulein. Soffentlich habe ich bald Gelegenheit, Ihrem Vater wieder zu erzählen zu sein.“
„Herr Franz, meine Sie, ich hab' eine Bitte, und ich kann gar nicht mehr auf Dela warten damit. Ich möchte den Bräunen haben, den Sie hier haben, und den grünen Baum, der im Hofe der Schindl wächst. Und das Feuer, in das man die Eisenlagen legt. Wird es Sie sehr aufhalten, wenn Sie mir das eben sagen?“
„Der Franz war schon in der Kuchentür.
„Hier geht's hinaus auf den Hof. Bitte. — Halten Sie mich, daß Sie hier born in's hängen wädelig. Altersfröhliche. Sehen Sie, die liegt manchmal einmal bei Bräunen.“
Die blonde heutete den Nacken.
„Wah' der tief sein. Er hängt kaum Bild.“
„Ja, das ist. Was da reinkommt.“
„Das kommt nicht wieder an den Tag, vollendet sie es selbst.“
„Aber, ich nichts reinfallen lassen. Sehen, goldenen Ring über ähner.“
„Und keine Eisen“, meinte sie. „Sonst müßte man noch springen und die Frau solle stehen. Sie kennen die Gefährlichkeit doch nicht. Wenn man durch das schwarze Wasser hindurch ist, dann kommt man auf eine Welle, auf der es vollstündig von Schindlgefährlichkeit und Zerknirschtheit und wie sie alle heißen. Am Ende der Welle wagt die Frau Folle.“

(Fortsetzung folgt.)

Agrarrevolution — Agrarbolshewismus

Was in Deutschland veräümt wurde

Der „Reichslaubnd“ stellte in seiner Nummer 49 vom 4. Dezember 1926 fest, daß das Deutsche Reich, abgesehen von der West- und Südgrenze, von der agrarrevolutionären Bewegung bereits völlig eingekreist sei. Er berichtete in diesem Zusammenhang über die revolutionären Veränderungen in den Bodenbesitzverhältnissen nach dem Weltkriege und stellte dabei folgendes fest: Die große

Enteignungsbewegung gegen den Großgrundbesitz

die sich in wenigen Jahren wellenartig über fast ganz Europa verbreitet hat, nahm ihren Ausgangspunkt von Rußland her. Eine der ersten Verordnungen der Bolschewiken im Jahre 1917 beginnt mit den Worten: „Das Eigentumsrecht der Grundbesitzer am Lande wird unverzüglich ohne jeglichen Entgelt aufgehoben.“ In Finnland erfuhr ein Gesetz vom Jahre 1922 die Aufstellung des Großgrundbesitzes unter Beschlagnahme eines kleinen Bruchteils. In Estland wurde der Großgrundbesitz im Umfang von 3 Millionen Hektar nach russischem Vorbild ohne Entschädigung enteignet, ebenso in Lettland, wo der bisherigen Eigentümern, die 3 Millionen Hektar abgeben mußten, lediglich ein Stück Land in der Größe eines Ackerertrages belassen wurde. In Litauen sind dem Großgrundbesitz im Jahre 1923 über 117 000 Hektar und 1924 über 130 000 Hektar enteignet worden. Das für Polen Ende 1925 verabschiedete Agrargesetz will für die nächsten 10 Jahre einheitlich 200 000 Hektar jährlich aus der Fläche des Großgrundbesitzes enteignen, nachdem das Agrargesetz von 1920 bereits die Enteignung aller Großgrundbesitzer über 180 Hektar vorgesehen und als Entschädigung die Hälfte des mittleren Wertes bestimmt hatte, wovon aber der Staat noch 30 Prozent zurückbehielt. In Rumänien wurde auf Grund des Agrargesetzes vom Oktober 1921 dem Großgrundbesitz eine Fläche von 6 Millionen Hektar enteignet. In Jugoslawien ist durch das Agrargesetz vom 1919 der gesamte Großgrundbesitz enteignet worden. Die bisherigen Besitzer erhielten eine Rente. Das Agrargesetz für die Tschechoslowakei vom 1918 be schlagmachtet den gesamten Großgrundbesitz; 28 v. H. der Gesamtfläche, darunter 1,2 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzten Bodens, verfiel fast der enteignungslosen Ent eignung.

So war die Lage rund um Deutschland, während das deutsche Reichsbesitzungsrecht, das in der Hauptsache den bürgerlichen Agrarwissenschaftler Max Sering zum Verfechter hat, nur die Abgabe von einem Drittel der Fläche des Großgrundbesitzes vorsch, soweit dieser in den einzelnen Gebieten nach der Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1907 mehr als 10 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche umfaßte. Nach Angaben, die der neue Reichsagrarsachverständiger Freiherr von Braun kürzlich in seiner Rundfunkrede machte, kamen insgesamt 1 150 000 Hektar Land nach den Bestimmungen des Reichsbesitzungsrechtes für die Befreiung in Frage, wovon bis Ende 1930 460 000 Hektar bereitgestellt worden waren. Man ersehnt hieraus, daß

in Deutschland das Vorgehen gegen den Großgrundbesitz auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen als sehr schonend zu bezeichnen ist.

und die Entwicklung, die die deutsche Innenpolitik in letzter Zeit genommen hat, hat zur Genüge bewiesen, daß hierin einer

der Hauptfehler der deutschen Staatsumwälzung lag. Sind es doch gerade die so milde behandelten Großgrundbesitzer gewesen, die dem Reichspräsidenten von Hindenburg eingerebet haben, daß das Kabinett Brüning, in dem zwei großagraris che Führer, die Herren Schiele und Schlangensöhningen, als Minister saßen, mit der Regelung der Einkommenssteuern „Agrarbolshewismus“ auslöste, dafür hat kürzlich der „Kommische Land- und Forstwirtschaftliche Material in einem Artikel des Herrn von Gieddich-Lantow be gebracht. Herr von Gieddich teilt darin mit, daß etwa 10 v. H. der gesamten Sicherungsbetriebe im Osten nicht mehr zu sanieren wurden, weil sich ihre Gesamtfläche als zu ungünstig erwies. Da Minister Schlangensöhningen, die entweder schlecht geleitet wurden oder besonders ungünstige Boden- und sonstige Verhältnisse hatten, ihn, solche, die auch schon im Frieden als unrentable Vorzügster anzusehen waren, nicht mehr sanieren wollte, so befanden nur noch zwei Möglichkeiten: entweder diese Betriebe nach Aufhebung des Sicherungsverfahrens zur

Wangungsverfeigerung kommen zu lassen oder ihre Liquidation so durchzuführen, daß sowohl der Besitzer wie der Gläubiger möglichst glimpflich dabei abgingen.

Hätte man diese Betriebe sich selbst überlassen, so wären durch die Wangungsverfeigerung auf einmal Tausende von Morgen Land an den Markt gekommen und hätten die Güterpreise sehr erheblich gedrückt. Dem wollte der Minister Schlangensöhningen dadurch vorbeugen, daß sich der Staat bei der Liquidation einstellte und die Befreiung jenseits dem Preis, bis für die Güter tragbar war, und bemängeln, der den bisherigen Besitzern eine weitere Erleichterung ermöglichte, übernahm. Es handelte sich also bei dem Schlangensöhningers Agrarbolshewismus um nicht mehr und nicht weniger als um eine letzte Subvention der bankrotten Großagrarien und um eine Erhöhung der Güterpreise im deutschen Osten.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß man dem Reichspräsidenten diese Dinge überhaupt nicht vorgezogen hat. Aber aber wie wir auf dem Standpunkt sind, daß das Großgrundbesitz im Osten Deutschlands durch Rußland und Redebau begründet wurde, der kann nur seinem Behauern darüber Ausdruck geben, daß die Agrarrevolution in Deutschland sich nicht in ähnlichen Formen vollziehen darf, wie es in den Nachbarstaaten der Fall war. Hier wird zu gegebener Zeit das Veräümt sehr energisch nachgeholt werden müssen. A. Pischke.

Wieder ein Bombenattentat

Anschlag auf den Stettiner sozialdemokratischen „Volksboten“

Stettin, den 9. August. (M.B.)

Aus einem fahrenden Auto wurde heute früh kurz vor 3 Uhr auf das Verlagsbüro des sozialdemokratischen „Volksboten“ eine Dynamitbombe geschleudert, durch die die großen Schaufenstergehäusen, die Eingangstür und zahlreiche Einrichtungsgegenstände der Geschäftsstelle sowie zahlreiche Schaufenstergehäusen in den umliegenden Häusern zerstört wurden. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Ueber die Täter läßt sich zur Zeit noch nichts Genaues sagen, da die politische Polizei noch mit der Aufklärung des Falles beschäftigt ist.

Aber wir sind unschuldig

Der Nazi-Präsident des Braunschweigischen Landtages zu den Sprengstoffanschlägen.

Der Präsident des Braunschweigischen Landtages, Börner, erklärte einem Reaktionsmitglied der „Braunschweigischen Landeszeitung“ gegenüber, die Urheber der Sprengstoffexplosion in der Lange Straße hätten sich durch ihre Tat selbst und der Partei ausgeschrieben. Im übrigen sei noch nicht festgestellt und unter keinen Umständen sei Mitglieder der Partei wurden. Der Nationalsozialismus erkläre sein Ziel auf legalen Wege (?) Erst wenn verfußt werden sollte, die Bewegung mit illegalen Mitteln an der Machtübernahme zu verhindern, würde im gleichen Augenblick auch die Partei volle Handlungsfreiheit erhalten.

Bom Katenkreuzchristentum

Das Christentum der Nationalsozialisten wird durch die folgende Zuschrift beleuchtet, die den Volkskonservativen Stimmen aus einer kleinen Stadt zugegangen ist:

„Ich ging mit dem Führer der biesigen Kommunisten, der in April ein geförderter Glasbläser ist und von mir so gut weiß, daß ich konservativ bin, wie ich von ihm weiß, daß er Kommunist ist, durch den Ort. Ich hatte in diesem Falle mit ihm nicht einmal ein privates, sondern ein geschäftliches Gespräch. Der Führer der KPD, ein Pfarzer, stellt mich darüber zur Rede (er ist erst ein Jahr am Ort, während meine Familie seit über 100 Jahren hier wohnt) und erklärte mir, daß ich derartigen Verkehr in Zukunft unterlassen müsse, weil auf Beziehungen zu ihm weiteren Wert lege. Viele Menschen haben solchen Aufforderungen entsprochen, denn mit dem Pfarzer sich zu verbinden, das kann sich schließlich nicht jeder erlauben — dann lieber mit der eigenen Sippe, wenn es not tut.“

Diese Sorte von Christentum, die sich da entfällt, ist Katenkreuzchristentum, das niemals das Wort verstanden hat: „Gedenken Nächsten wie dich selbst!“

Täglich 100 Tote — durch Schlangengift

Nach den Feststellungen des indischen Gesundheitsdienstes sterben in Indien täglich 100 Menschen an Schlangengift. Die Schlangen fordern mehr Opfer als die wilden Tiere.

Luthers Zintenstiel

Ehrenswürdigkeiten, die keine sind.

Jede Stadt, die etwas auf sich hält und Sinn für die Notwendigkeiten des Fremdenverkehrs hat, verfügt über eine Ehrens würdigkeit oder deren mehrere. Aber oft ist der Lokalpatriotismus größer als der Gang zur geschichtlichen Wahrheit, und so läßt sich der ahnungslose Reisende manchmal in geschichtliche Reminiszenzen verwickeln, die bei Sichts betrachtet, von der geschichtlichen Fama und dem Gang des Volkes zum Idealisieren in eine Derrlichkeit hinein gebildet worden sind. Eine besondere Spezies dieser Art von Ehrens würdigkeiten nimmt aus der nicht sehr lange vergangenen Zeit, da der Sinn für Geschichte und Humanität allzu wenig in die Fama stand und die Kenntnis der Klaffler zu den selbstverständlichen Bestimmungen des Lebens gehörte.

Der nach Seidronum kam, dachte sofort an Melchior Kitzinger, und ebenso nahe lag die Frage nach dem Wälder, wo sich die rührende Geschichte abgepielt haben mochte. So werden denn in Heilbronn gleich zwei Häuser gezeigt. Die schöne Stadt am Neckar zeigt auch das Haus des Gog von Werlichingen, obwohl der Ritter mit der eisernen Hand gar nicht dort, sondern auf Homburg am Neckar gewohnt hat. Die berühmte eiserne Hand selbst wird übrigens in Jaghausen gezeigt, im Familienmuseum der Herren von Werlichingen; sie ist, im Gegensatz zu den hier erwähnten Ehrens würdigkeiten, tatsächlich echt, das Mutter einer Handprothese, vielleicht die erste, die es überhaupt gegeben hat.

Die Literatur hat sehr viel zur Fehlung des Fremdenverkehrs durch Anregung von Ehrens würdigkeiten beigetragen. Besonders stark hat Gießlers „Wälderstein“ in dieser Richtung gewirkt. Wer die Sumpfe zu sehen wünscht, die der Friedländer in der Hand trägt, wenn er die bedeutungsvollen Worte spricht: „Ich gebe eine langen Schlaf zu tun, denn dieser letzten Tage Dual war groß“, der hat sogar die Wahl zwischen zwei Exemplaren, einer in Eger und einer in Friedland; die Lederbuche, mit der Hauptmann Beveroy Wälderstein übertrug, ist gleich in drei Exemplaren vorhanden, die in Eger, in Friedland und in Zug gehalten werden. In Verona gibt es den Gang von Romeo und Julia zu besondern um am Canale Grande zu bewundern, das Haus der Desdemona gezeigt.

Gerade der Fall dieser Ehrens würdigkeiten ist beispielhaft für die Entstehung solcher Legenden. Es war ein Maler, der eines Tages auf den Einfall kam, gerade dieses Haus als der Desdemona gehörig zu bezeichnen; es war ein Einfall, weiter nichts, aber er fand Anklang, wurde unter die Deute gebracht und als der Maler die Socke aufhängen wollte, wurde ihm dies genehmigt abgenommen und er hätte beinahe die größten Unannehmlichkeiten gehabt. Wögen solche Legenden noch harmlos sein — andere wie die der „Hilflosen Jungfrau“ sind es nicht. In der Hinsicht erregt diese Ehrens würdigkeiten im höchsten Maße die Aufmerksamkeit der Reisenden, die es verstehen aller Fremdenverkehrsleiter; denn auf der Innenfläche des weiten eisernen Mantels sind frühe Deute in Daus, Brust- und Kopfbedeckung angebracht, die den Unglücklichen geschnitten, der von den Fehlschritten gesungen worden war, in diesem schauerlichen Ge-

hänge Platz zu nehmen. Die „Eiserne Jungfrau“ genoh über die Grenzen Deutschlands hinaus Bekanntheit und Laufende mögen bei ihrem Anblick von Frauen getrieben werden sein. Schon seit Jahren ging in wissenschaftlichen Kreisen ein lebhafter Streit um die Authentizität dieser Eiferen Jungfrau, von der in keinem Dokument etwas zu lesen war. Es wurde schließlich sogar behauptet, die sei erst hundert Jahre alt und auf Bestellung eines durch die Sage angeregten Antiquars angefertigt worden. Erwiesen ist heute, daß die Eiserne Jungfrau zwar aus der behaupteten Zeit, dem 15. Jahrhundert, stammt, daß sie aber damals ganz anders ausge sehen und auch einem wesentlich harmloseren Zweck gedient hat. Der Kopf ist, ebenso wie die Dösche und Messer auf der Innenseite, spätere Zutat, das ganz war kein Folterwerkzeug, sondern ein Prangeninstrument für irdische Frauen, der oben offen war, um das Gesicht der Verurteilten sehen zu lassen.

Der auf der Markburg gewesen ist, kennt aus den berühmten Brief, der von Luthers Zintenstiel stammt, das Junter Jörg wider den Teufel schreibe. Alle diese Ehrens würdigkeiten beziehen sich immerhin wenigstens auf historische Persönlichkeiten; was aber soll man von der Quelle im Oberrhein sagen, an der Dagen den Heiden Siegfried erschlag — es gibt auch hier zwei — oder von den zwei Kapellen bei Jochen — wieder genügt eine einzige nicht — in denen der fromme Anstalt Friedhofe steht, bevor er den Gang zum Eisenhammer antret, und daß auch dieser Eisenhammer zu sehen ist, besteht sich von selbst. Noch kürzer ist die Ehrens würdigkeit, deren sich Wälderstein rühmt, Capetan d'Y auf der beschafferten Insel, mit besonderem Pompier zu erreichen, wo der Besucher die Zelle des Großen von Monte Christo beschaun kann. Zwar liegt gleich nebenan der Kerker Wäldersteins, wo der große Mann der Revolution die Sünden seiner bewegten Jugend büßte — aber gezeigt wird er nicht, soweit nicht die Geschichtskennntnis der Führer nicht.

Literatur

Die meistgelesenen Bücher des Jahres 1931

Die Deutsche Bücherliste auf Grund ihrer Veranlagungsstatistik festgestellt, daß im Rechnungsjahr 1931 folgende Bücher am meisten verlangt worden sind: Kerschgeners „Der Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung“ (Dornal herausg.), Ringer „Das Wesen der Verträge“ (Dornal), „Lehrbuch der Rechtsphilosophie“ (27mal), Springer „Das deutsche Staatsrecht“ (Dornal), „Die Geschichte der Arbeiterbewegung“, heute, morgen“, Gaussofer und Streicher „Nationalsozialismus“, Heide „Lehrbuch des staatsrechtlichen Arbeitens“ und Seidemann „Deutsches Recht“ (je 16mal), Boffelt „Geschichte der experimentellen Kinderpsychologie“ und Meißner „Geschichte der Pädagogik“ (je 16mal), Sellbach „Mein Erziehungsbuch“ (17mal), Jirassl „Die Bücher über Sozialpolitik“, Pitt „Kant und Heidegger als Deuter der zeitgenössischen Welt“, Schacht „Das Ende der Reparationspflicht“, Bredig-Heister „Handkommentar der Reichsverfassung“, Schneider „Recht der Arbeiter“, Breckmann „Zur Selbst rationalisieren“, Reibensch „Der Wälder des 20. Jahrhunderts“ und Müller „Wälderrecht“ (je 16mal). Zu bemerken ist, daß Werte der Schönen Literatur nicht aufgeführt sind, weil diese nur beim Nach-

weis wissenschaftlicher oder beruflicher Zwecke zur Verfügung gestellt wurden, und daß die zur Vorbereitung von Prüfungen dienenden Lehr- und Handbücher ausgefallen sind.

Zu kauft Die 50 RM, verdienen!

Es wird kaum jemand geben, der sich gegig nicht weiter entwickeln und gerechtere, glücklichere Verhältnisse will. Dazu ist in erster Linie Kenntnis über die Menschen, die Entwicklung ihrer Zusammenlebens und die Natur notwendig. Diese Kenntnisse sind in ihrer gegenwärtigen Verbundenheit werden für jedermann klar und verständlich nur von einer einzigen Monatschrift behandelt: nämlich von der „Urania“, Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft. Das Kunstreicher bringt ein großes Verzeichnis der wissenschaftlichen, besten Verbindungen, kann sich jedermann mit Ausfall auf Urlaub daran beteiligen kann. Der Verlag sendet jedem Abnehmer gern zu. Inmählich wird ein Duerichschnitt über die Urania-Arbeitsarbeit gegeben. Von sechsundvierzig Seiten enthält die neuen Forschungen über die Grundlagen des Darwinismus eingehende Behandlung. Urania ist ein wissenschaftliches und in ihrem Aufbau „Rationalistisches Deutschland“ Grundlagen und Wirkung der wichtigsten Strömung der unsere Zeit. Gerade recht kommt Otto Jenseffs tiefgründige Physiologie des Nationalsozialismus. Ein Arzt erläutert die Bedeutung des Übermenschen für das Alltagsleben. Thomas Wallers Soziale Wandlung führt uns zu den Bedingungen der Wälder. Kurzerhand über den neuesten Stand der Wissenschaften ermöglichen einen raschen Lesebetrieb. Heinrich Berghs schönes Lied „Die heilige Flamme“ in neuer Vertonung beschließt das Heft. Wer immer an interesselanger wertvoller Arbeitsarbeit Anteil haben will und selbst noch nicht Urania-Abnehmer ist, sollte umgehend ein Exemplar an Interessenten gegen Probeheft und Prospekte kostenlos abgeben.

Neue Filme in Kasse

Zwei himmelblaue Augen

(Hinterhaus-Bischoftele.)

Es sind so allerbald „Ranonen“, die in diesem netten, kleinen Konfilm auftreten. Als erste natürlich die Dame mit den berühmten „blauen“ Augen, dargestellt von Eva-Lotte Andersen. Sie bekommt als erstes Stübchenmaß nach vielen Irrwegen, eintigen schmelzenden Augen auf piegelglänzendem Parkett doch noch ihren Berzengshals, von dem es nicht ganz festlich, was er nun eigentlich im Hauptberuf ist: Sechserkellner oder Zimmerkellner, Sechserkellner oder Sechserkellner, Herr Graf oder Herr Graf, Herr Graf, dann hat sich hier als Berzengsbrecher und als mit allen Wählern gemeinsamer Don Juan des 20. Jahrhunderts entpuppt, ist „natürlich“ Hermann Thimig, der Mann mit dem verführerischen Lächeln. Die anderen Ranonen der Verfilmung sind Mutter in der „Blau“ Josef als Heirats- und schließlich Julius Falkenstein, Julie als Gerichtsvollzieher mit dem modernen, stets vergleichbaren Bergen. Alles in allem: eine humorvolle An gelegenheit voller Schmitz und Musikalität. Daneben: Zentrale-Wochenzeitung und ein guter Robertstiftung, walka.

Der Glücksfall



Der Briefkastenbrief von Pierre Mariel

Bréville ist nicht mehr vorhanden. Das kleine normannische Dorf, in dem ich meine Kindertage verlebte, hat sich verändert. Oder hat es sich nur verändert? Jedenfalls erkenne ich es nicht mehr. Wo ist der neuliche, blumenparfümierte Bahnhof, der stets ein Eisenbahnwaggon entnommen zu sein schien? Ein großer Baumgebäude nimmt seinen Platz ein. Wo sind die Kastanienbäume längs des Bahnhofs? Telegraphenmasten haben sie verdrängt. Wie ein Eindringling komme ich mir vor. Das soll Bréville sein? An Stelle der trockendsten Bauernhäuser stehen Arbeiterbaracken. Wo früher Bettelweiber, dehnen sich Fabrikschiffe aus. Der Müll, durchdringende Pfeifen wachen die Dübener und Gänse in freien Schreien verlegen, wenn es hier noch Hühner und Gänse gab.

Ich will fliehen. Aber der nächste Zug nach Vieux geht erst in drei Stunden. Während ich weiter wandere, sehe ich zahlreiche Gesichter, von denen mir kein einziges bekannt ist. Erleichtert atme ich auf, als ich endlich nach einem Waldchen gelange, das von der Industrialisierung verschont geblieben ist. Eine weiße Siegelblume mit großen, zweifelhafte Augen an. An ihrem Hals hängt ein Stein. Eine alte Frau hat kein Ende. Aber? Mein, das ist doch nicht möglich. Und doch! Ich näherte mich. Da, es ist es, die alte Mutter Bréville. An Kindheitstagen (den sie mir schon heimlich zu sein. Jetzt möchte sie neunzig Jahre, vielleicht darüber, zählen. Mit zahllosem Munde lächelt sie mir zu. Erkennt sie mich?

"Guten Tag, Mutter Bréville! Sie erinnern sich meiner noch?" Mutter Bréville hat mit ihren Ohren entgegen. Sie hört nicht. Sie sieht nichts mehr. Aber das scheint sie nicht zu bestimmen. Sie hat den glücklichen Gesichtsausdruck fluger Kinder am Anfang und am Ende des Lebens.

Die Siegelblume weiter. Die Alte sieht mich an. Ich sehe sie an. Ich bin sehr verlegen. Während ich weiter wandere, sehe ich zahlreiche Gesichter, von denen mir kein einziges bekannt ist. Erleichtert atme ich auf, als ich endlich nach einem Waldchen gelange, das von der Industrialisierung verschont geblieben ist. Eine weiße Siegelblume mit großen, zweifelhafte Augen an. An ihrem Hals hängt ein Stein. Eine alte Frau hat kein Ende. Aber? Mein, das ist doch nicht möglich. Und doch! Ich näherte mich. Da, es ist es, die alte Mutter Bréville. An Kindheitstagen (den sie mir schon heimlich zu sein. Jetzt möchte sie neunzig Jahre, vielleicht darüber, zählen. Mit zahllosem Munde lächelt sie mir zu. Erkennt sie mich?

"Guten Tag, Mutter Bréville! Sie erinnern sich meiner noch?" Mutter Bréville hat mit ihren Ohren entgegen. Sie hört nicht. Sie sieht nichts mehr. Aber das scheint sie nicht zu bestimmen. Sie hat den glücklichen Gesichtsausdruck fluger Kinder am Anfang und am Ende des Lebens.

von der Fabrik pleist komm' ich hierher. Du siehst, doch man von hier aus die ganze Straße überblicken kann. Ich warte auf den Briefträger. Wenn er vorüberkommt, legt er 'Guten Tag, Mutter Bréville!' und geht weiter. Ich seh' ihn nach und denk' mir: 'Bist du morgen!' Denn ich warte doch nicht auf Onelime, den Briefträger, sondern auf einen Brief. Künftig nicht wahr? Und ihr schreibet, Rund grüßet. Wer soll mir eigentlich schreiben? Niemand. Und doch warte ich immer. Das zertrittt einen, lege ich dir. Wenn ich zurück nachhause mit, leg' ich dir: 'Bist du morgen!' Von wem? Ich weiß nicht. Aber wenn ich einen Brief bekomme, müßte ich, doch noch jemand an mich denk'. Und das würde mir gut tun. Alle Leute haben ihre Schulden...
Ich verabschiedete mich.



Ich nicht auf diese mühselige Weise Mutter Bréville glücklich machen? Ich stellte mir ihr Schicksal vor, wenn der Briefträger ihr eines Tages statt des üblichen "Guten Tag!" zurufen würde: "Ein Brief ist für Sie da!"
Was in dem Briefe stand? Ein paar höfliche Nebensendungen, mit denen ich die meines Interesses für ihre Person zu verifizieren suchte. Das schiedete ich, der einzigen Zeugin meiner Kindheit. Erst ein Jahr später hörte ich wieder von Mutter Bréville. Durch einen Zufall kam ich mit einem Ingenieur zusammen, der in der Briefträger-Fabrik beschäftigt war. Ich fragte ihn, ob er Mutter Bréville kenne.
"Sie ist tot, die arme Alte", antwortete er mir. "Sie starb plötzlich um eine Kerze, die man ausblüht. Sie befam einen Herz- und fing plötzlich zu zittern an. Sie hatte seine Zeit mehr, ihn zu öffnen. Der Briefträger konnte sie gerade noch in seinen Armen auffangen."
(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Leo Rosten.)

Die Glückszahl

Der Handlungsgehilfe Friedrich Braunbad, Verkäufer in der Filiale Reudenberg der Lebensmittel-Firma Planntaus u. Co., bestand eines Tages während der Mittagspause Besuch in sein möbliertes Zimmer. Ein Herr Ritter begreift beringlich und fast förmlich Einlass, da er Herrn Braunbad in einer wichtigen persönlichen Angelegenheit zu sprechen habe. Mit allen Zeichen großer Erregung betrat er das Zimmer. Erst nachdem er Platz genommen hatte, wurde er ruhiger und erklärte: "Ich bin nämlich zugelassener Lotterieteilnehmer in Firma Glückerstein, Friedhofstr. 7. Als solcher beschäufliche ich mich sehr mit Zahlenmystik. Und ob Sie verehrter Herr, von den geheimen Kräften und glückbringenden Eigenschaften der Zahlen etwas halten oder nicht, glauben Sie mir, ich habe damit schon Erfahrungen gemacht, die ans Wunderbare grenzen."
"Und wenn ich, unterbrech ich Herr Braunbad etwas..."
Braunbad fühlte sich als verformter Künstler. Er malte in seiner freien Zeit und die Bodenlampe seiner Zimmerdeckelung war angefüllt mit Aufsätzen und Skizzen. Einmal während seiner Künstlerlaufbahn — es war schon lange her — hatte er sogar ein Bild verkauft. Und der Wägen hatte ihn damals nach der Nummer seines Postfachkontos gefragt, auf die er Kaufsumme überweisen könnte. Seit jener Zeit befand sich der Name "Friedrich Braunbad" im Verzeichnis der Postfachteilnehmer. Etwas vor jedoch der erhofften Anbahnung von Kaufsummen ausgeblieben und das Postfachkontos führte aus diesem Grunde ein kümmerliches, unglückliches Dasein.

Der junge Mann fuhr in seinen Ausführungen fort: "Ja, Ihnen Sie, und nun kommt das Merkwürdige, der Fingerzug überflügelnd die Sammelnummern. An einer Ecke meines Schreibtisches lag das aufgeschlagene Verzeichnis der Postfachkontos. Wie von ungefähr fiel mein Blick, als ich mich nach dem Los gebückt hatte, und mich wieder aufrichtete, auf Ihren Namen und Ihre Nummer: 1830. Braunbad, Friedrich, Kaufmännischer."
Der Lotterieteilnehmer hielt inne wie ein Rehner, der eine wertvolle Wendung gemacht hat und abwartet, bis der Besoffene vorläufig ist. Triumph im Bild, ich er den anderen festhalten.
"Nun, und?" fragte Braunbad, bemüht, gleichgültig zu erscheinen.

Ritter musterte den unempfindlichen Menschen milde und verächtlich. "Sie fragen noch? Fühlen Sie denn nicht, was dieser seltsame Vorfall zu bedeuten hat? Wann Gottes, wer ein solches Los nicht spielt, der ist nicht wert, daß er jemals solcher Glückseligkeit teilhaftig wird? Bei dieser Bonnummer treffen alle glücklichen Voraussetzungen und Umstände in genau der einen und einzigen Weise zusammen. Beachten Sie auch die weiteren günstigen Zahlenkombinationen: 1830 ist durch die heilige Zahl 7 teilbar. Die Quersumme von 1830 ergibt wiederum sieben..."
Der Lotterieteilnehmer schämte den begeisterten Redestrom des Zahlenmystikers ab. "Sagen Sie mir das. Warum spielen Sie denn das Los nicht selber, wenn Sie so sehr an dessen Erfolg glauben?"

"Rindliche Frage!" entgegnete Ritter nun beinahe entrüstet. "Sie sind doch der Inhaber der Nummer. Nur Ihnen kann sie doch Glück bringen."
Seben vernünftigen Denken und dem gelunden Menschenverstand zum Trotz besteht der Zahlenpotuspotus merkwürdigerweise diesmal recht: das Los gewann dreitausend Mark. Das Schicksal hatte sich einen schlechten Witz erlaubt und dem obergläubigen, feingehörigen Lotterieteilnehmer einen gewöhnlichen Triumph geschenkt.
Mit Sonne im Herzen und einer Menge Geld in der Tasche eilte Friedrich Braunbad zu seiner Frau. Frieda Jante und ihr Vater nahmen am Glück des jungen Mannes lebhaften Anteil und entwickelten frohe Zukunftsaussichten, beziehungsweise Heiratspläne.
"Es ist ein Glück, wie ich schon früher sagte, nicht in der Richtung weiter, die den Wünschen der Frau und des Schwiegeraters entspricht, sondern er beinahe eine kapitale Dummheit. Die sichere Stellung bei Planntaus u. Co. geht er auf, mietete ein anderes Zimmer mit Wasser und ließ sich dort als Kaufmännischer nieder. Erst entschlossen, beruflich zu werden. Frieda Vater schmeckte. "Das ist unvernünftig. Eine solche Wichtigtuerei! Der nicht brau zu denken, Frieda, daß die diesen feilschenden Menschen beträufelt, der seine eigene Existenz aus Spiel setzt, um einer profanen Lust nachzugehen." Das arme Mädchen weinte und klagte den Verstoß an, nicht sich und die ins Verderben zu führen. Aber der Brauenernte war nicht mehr zu halten. Der Glücksfall war ihm zu stark gestiegen.

Braunbad spielte in vier, fünf Lotterien, geriet in die Abgünde des Glückspiels, wetteute auf Pferde und Autos, verzweifelte jede Gelegenheit, um den langentsehnten großen Erfolg im Lotteriespiel des Lebens herauszutragen. Die Glückszahlen sollten ihm dazu verhelfen. Er machte die gemittelten Zahlenzusammensetzungen und nützte jeden Zufall, jede Zahlenbegegnung zu der Postfachnummer aus. Seine Dauernummer wurde mit der Postfachnummer zusammengesetzt; die Zahl 294, die irgendwo für die Länge einer Straße angegeben war, änderte er durch seine Schlußnummer 42, und als die heilige Zahl sieben dabei herauskam, kaufte er ein Los mit der Nummer 294. Die Lebenszeit seiner Großmutter zählte er mit den eigenen zusammen. Die Nummern von Elternbrüdern, Großeltern, Theaterkassen, Bücherkatalogen, Schachnummern, Wertpapieren, aber auch Jahreszahlen, Geburts- und Heiratsjahre, und dergleichen, alles, alles nützte zu den tollkühnen Spekulationen des Besessenen herhalten.

Da trat er eines Tages mit einem Bekannten zusammen, der die Idee des Glückspiels kannte und sich monatelang darüber lustig machte. Ritter hoch mit dem Nummer 9510! Das ist fieberhaft 1830. Die Nummer wird ihr Glück bringen!"
"Ja, ich will es noch ein letztes Mal versuchen", erwiderte Braunbad traurig und hoffnungslos, und notierte die Nummer 9510. Und siehe da, zum zweiten Male meinte es Fortuna gut mit ihm. Das Los trug einen Gewinn von 5000 Mark ein.
"Auf Grund dieses neuen Erfolges gelang ihm eine Verbindung mit Frau und Schwiegerater. Aber eine harte Verbindung stellte sich. Die Zinse dem Abtrünnigen vor der Wiederabnahme im Schicksal der Familie: er dürfe nicht mehr spielen."
"Aber warum denn?" wachte Braunbad ein.
"Die Glückszahlen sind bei hoch wieder etwas gekommen."
"Dürstaus nicht!" antwortete Herr Zinse. "Multiplizieren mal 1830 richtig mit 7. Das ergibt nach Adam Riese 9510 und nicht die 9510 dieser Bonnummer."
Friedrich machte ein langes Gesicht. "Ist nichts!" sagte er dann lachend. "Von meinem Schicksal bin ich dadurch zwar enttäuscht geblieben. Aber eine Glückszahl ist 9510 doch nicht. Sie hat mir 5000 Mark eingetragen und — er unarmte frohlich seine Frau — mit meine Frieda wiedergegeben." Erich Kunter.

Das „unartige“ Kleinkind

"Es ist ein Kreuz mit dem Kinde", jammern viele Mütter, die nicht wissen wollen, wie sie sich in ihrer Jugend verhalten haben oder die sich nicht in der Gewalt haben, so daß ihnen alles auf die Nerven fällt, was das Kind „anrichtet“. Leider sehen die Mütter wohl den Splitter im Auge des Kindes, doch nicht im eigenen Auge. Neuerungsbilder werden „Brotzettelchen“ für Barmherzigkeit erlassen, wo „Gefahren“ bzw. Schäden durch Unachtsamkeit der Mütter herbeigeführt werden können. Ein unermüdliches notwendiges Betreiben. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist dieser Wunsch durchführbar? Es kommt doch darauf an, was eine Mutter unter „Schaden“ versteht. Manchmal ist wenig wertvoll, was bei uns als Schaden betrachtet wird. Aber — rechne doch jemand mit der Gedankensumme eines Kleinkindes!
„Schaden“ sollen verdrängt werden. Ist

